57. Jahrgang. № 357. Freitag, 27. Dezember 1912.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 M., durch auswärtige Kommissionäre bis 3,50 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher gestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen. — Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 30 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 25 Pf.; die zweispaltige Zeile auf Textseite 75 Pf., die zweispaltige Reklamezeile 1,50 M. — In Nummern nach Sonn- und Feiertagen die einspaltige Grundzeile 35 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden die Grundzeile 30 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Für Feinschmecker: Lobeck's Fondant-Chocolade, Rahm-Chocolade, Bitter-Chocolade per Tafel 50 ₰; Cacao per ½ Kg. Dose 2,40 M.; Dessert per Carton 2, 3 u. 4 M. Marke: Dreiring.

Meyerscher Lebertran mit der Plombe, anerkannt beste Handelsmarke, frei von dem widrigen Beigeschmack gewöhnlicher Lebertransorten, daher für empfindliche Personen und besonders Kinder zur Kur vortrefflich geeignet. In plombierten Flaschen mit dem Stadtwappen à 50 Pfennige, 1 Mark, 1,75 Mark und 3 Mark. Löwen-Apotheke, Dresden, Altmarkt.

Weihnachten! Immerfort Neuheiten. Ebeling & Croener, Bankstrasse 11.

Dr. med. Zieglers Magentropfen. Flasche 1,50 Mark. Versand nach auswärts. Königl. Hofapotheke, Dresden-A., Georgentor.

Lederwaren · Reise-Artikel. Aparte Weihnachtsgeschenke. Versand nach auswärts :: Katalog kostenlos. Adolf Näter. Größtes Lederwaren-Spezialgeschäft 26 Prager Strasse 26.

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: Mild, kein erheblicher Niederschlag.

Prinzessin August Wilhelm von Preußen ist von einem Prinzen glücklich entbunden worden.

Durch Stürme sind in Norddeutschland und England schwere Schäden entstanden.

Die Bergwerksdirektion im Saarrevier sagte eine Steigerung der Löhne zu.

Nach Mitteilungen des bulgarischen Finanzministers sollen die Friedensverhandlungen nicht länger als 14 Tage dauern und die erwarteten Ergebnisse erzielen.

Ueber die Erledigung des Falles Prochaska

schreibt das offiziöse „Wiener Fremdenblatt": Mit Bezug auf die in den letzten Tagen veröffentlichten Belgrader Meldungen über die von Serbien in der Angelegenheit der österreichisch-ungarischen Konsuln in Prizrend und Mitrovitza zu leistende Genugtuung geht uns folgende authentische Darstellung zu: Am 21. d. M. erschien der serbische Ministerpräsident und Minister des Aeußern, Herr Pasitsch, beim österreichisch-ungarischen Gesandten in Belgrad, Herrn v. Ugron, kam sofort und spontan auf die Angelegenheit der k. u. k. Konsuln von Prizrend und Mitrovitza zu sprechen und drückte das aufrichtigste Bedauern der serbischen Regierung über die seitens der serbischen Militärbehörden begangenen Mißgriffe aus. Gleichzeitig bat Herr Pasitsch um Aufklärung darüber, welche weitere Genugtuung die österreichisch-ungarische Regierung in dieser Angelegenheit fordere. Herr v. Ugron sprach seine Freude darüber aus, daß Herr Pasitsch unseren Wünschen in diesen Fragen durch seinen Schritt zuvorgekommen sei und teilte ihm zugleich mit, daß die österreichisch-ungarische Regierung außer dem Ausdruck des Bedauerns der serbischen Regierung eine militärische Ehrenbezeugung durch ein von einem Offizier kommandiertes entsprechendes Detachement anläßlich des Hissens unserer Flagge an den Konsulatsgebäuden in Prizrend und Mitrovitza am Tage des Wiedereintreffens der Konsuln Prochaska und v. Taby an ihrem Amtssitz verlange. Die beiden letztgenannten Funktionäre hätten bei dieser Zeremonie in Uniform zu erscheinen. Diese Form der Genugtuung mußte behufs Herstellung des Ansehens unserer Konsularvertretungen gewählt werden, weil alle im Namen der serbischen Regierung durch den serbischen Gesandten in Wien gegen Konsul Prochaska erhobenen Beschuldigungen, auf Grund welcher das offizielle Begehren um dessen Abberufung gestellt wurde, sich als vollkommen haltlos erwiesen haben, während anderseits die serbischen Militärbehörden in Prizrend und Mitrovitza sich mehrere grobe Verstöße gegen unbestrittene Satzungen des internationalen Rechts haben zu Schulden kommen lassen. Als Beispiele hierfür seien angeführt: Die am 24. Oktober erfolgte Anhaltung des von Prizrend nach Berisovitsch abgegangenen Konsulats-Postkawassen durch eine serbische Patrouille, die ihm einen an unser Konsulat in Uesküb adressierten versiegelten Postsack abnahm; die Umstellung der Konsularämter in Prizrend und Mitrovitza mit serbischem Militär, welche Maßnahme einige Zeit hindurch derart gehandhabt wurde, daß dadurch eine vollkommene Lahmlegung selbst der lokalen Amtstätigkeit der beiden Konsuln verursacht war; die am 24. November erfolgte Verhaftung und Festhaltung durch zwei Tage des Honorarbeamten des Konsulats in Prizrend Bekir Sami Effendi; die trotz wiederholter Vorstellungen fortgesetzte Außerachtlassung unseres Schutz- bezw. Assistenzrechtes hinsichtlich der von den serbischen Militärbehörden vorgenommenen Durchsuchungen der unter unserem Protektorat stehenden katholischen Kirche in Prizrend und deren Dependenzen und dergleichen mehr. Die österreichisch-ungarische Regierung hat sich niemals einer Würdigung der Schwierigkeiten verschlossen, mit denen die serbische Regierung angesichts der Kriegslage, sowie der Intransigenz der serbischen Militärkreise zu kämpfen hatte. Sie hat darum die Angelegenheit mit so viel Ruhe und Langmut behandelt, und erst nach genauer Durchführung der Untersuchung und nach vollständiger Klarstellung des Sachverhaltes die oben angegebene Genugtuungsforderung gestellt.

Die Belgrader „Tribuna" gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die auf ein Einvernehmen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien abzielenden Unterhandlungen von Erfolg gekrönt sein mögen. Das serbische Volk wünsche eine Regelung des Nachbarverhältnisses, da eine reine Rechnung eine gute Freundschaft erhalte.

*

Die russische Kriegsgefahr.

Von einer angesehenen Persönlichkeit, die mit den russischen Regierungsverhältnissen gut vertraut ist, erfährt der Berliner Mitarbeiter der „Braunschw. Landesztg." folgende interessanten Einzelheiten über die Verhältnisse, wie sie zurzeit in Petersburg liegen:

Man hat sich eine lange Zeit — fast drei Monate — den Kopf darüber zerbrochen, warum die russische Regierung in der Frage des österreichisch-serbischen Konfliktes eine so bewußt zweideutige Haltung einnehme und ganz Europa in Unruhe halte. Es war von vornherein klar, daß die Liebe zu Serbien unmöglich der Grund sein konnte. Jetzt, wo die Verhältnisse sich zu klären beginnen, das Gespenst eines unmittelbar vor der Tür stehenden großen Krieges allmählich weicht und die Botschafterkonferenz erfreuliche Aussichten eröffnet, kommen die Ränke, die in Petersburg die Lage beeinflußten, ans Tageslicht. Danach steht fest, daß wir vor etwa sechs Wochen unmittelbar vor Ausbruch einer internationalen Krisis gestanden haben. Damals hatte die „Kriegspartei", die gleichzeitig gegen Deutschland und Oesterreich hetzte, beim Zaren so weit Gehör gefunden, daß er die beschleunigte Mobilmachung an der Westgrenze guthieß. Betont muß hier werden, daß der unter Familienkummer leidende Herrscher niemals und zu keiner Zeit „kriegslustig" gewesen ist. In geradezu unverantwortlicher Weise aber wußte man den Zaren zu beeinflussen, daß dieser schließlich in einem Kriege gegen Oesterreich und Deutschland das unvermeidliche Mittel sah, aus einer Lage herauszukommen, die unhaltbar geworden war. So stand die Sache etwa Mitte November. Dann aber ersah die Regierung aus dem festen Zusammenhalten der verbündeten Gegner, fernerhin aus der flauen Haltung Englands und aus Alarmnachrichten von Paris über die Flottenverhältnisse in Frankreich, daß man ein mehr als gewagtes Spiel Serbiens wegen treibe, und vor allen Dingen die Ausstreuungen, ein Krieg gegen Deutschland und Oesterreich sei so populär, daß innere Unruhen nicht zu befürchten seien, sich nur in sehr beschränktem Maße als richtig herausstellten.

Ueber das eine aber muß man sich in Deutschland klar werden, um die Lage richtig zu verstehen: Die deutschfeindliche Kriegspartei in Petersburg ist zwar besiegt worden, und es ist zu erwarten, daß man für längere Zeit friedfertig bleibt. Aber es war ein Zufallssieg! Nicht die klare Vernunft hat die Oberhand behalten, sondern der Druck der Verhältnisse, der den verantwortlichen Stellen mit grausamer Deutlichkeit vor Augen führte, daß das Zarenreich augenblicklich nicht in der Lage ist, erfolgreich einen großen Krieg zu führen. Ist aber dieses Hindernis erst beseitigt, und man geht mit fieberhaftem Eifer daran, dann wird auch der europäische Friede aufs schwerste bedroht sein. Sowohl Regierung als auch Duma sind sich einig in ihrem tief eingewurzelten Haß gegen Oesterreich, der natürlich in vollem Maße auch auf uns fällt, die wir der Nachbarmonarchie den Rücken zum Widerstande steifen. Graf Benckendorff ist nach London mit der Weisung zur Botschafterversammlung gefahren, den Ausbruch eines kriegerischen Konfliktes in diesem Zeitpunkte, den man für ganz ungeeignet hält, um jeden Preis zu vermeiden. Daher auch die ungeahnte Einigkeit der Herren, die Mäßigung der Tripel-Entente und die relative Bescheidenheit Serbiens. Man hat auch die Dumamitglieder ruhig gegen Oesterreich toben lassen, um das Volk für neue Heeres- und Flottenforderungen geneigter zu machen. Die Krisis ist nur aufgeschoben, nicht aufgehoben.

Serbien und Montenegro.

Das serbische Regierungsblatt „Samouprava" nimmt auf Blättermeldungen Bezug, nach welchen der Thron des Königs von Montenegro infolge der Mißerfolge der montenegrinischen Armee erschüttert sei und zwischen Serbien und Montenegro und seinen Dynastien Eifersucht bestehe. „Samouprava" bezeichnet diese Nachrichten als auf Intrigen beruhend, die den Zweck verfolgen, zwischen Serbien und Montenegro Zwietracht zu säen. Beide Königreiche seien treu verbündet, und Serbien sei jederzeit bereit, für die montenegrinischen Brüder und ihren heldenhaften Herrscher, soweit es in seinen Kräften stehe, materielle und moralische Opfer zu bringen.

Ein Artilleriegefecht vor Janina.

Das griechische Kriegsministerium veröffentlicht folgendes Communiqué: Vor Janina fand am Dienstag ein Artilleriegefecht mit Zwischenpausen statt. Es ließ schließlich nach. Die zweite Division, die im Vorpostengefecht war, verließ ihre Stellungen nicht. Der rechte Flügel, der durch die von Athen gesandten Truppen verstärkt war, unternahm mit großem Erfolg einen Rekognoszierungsangriff. In den rekognoszierten Stellungen wurden die Leichen von 120 türkischen Soldaten gefunden.

Die Forderungen der Armenier.

In Stambul fand eine Versammlung der Minister statt, an der der neue sowie der ehemalige armenische Patriarch und drei armenische Notabeln teilnahmen. Diese erklärten offen, daß der Reformentwurf für Armenien unzureichend sei, da die armenische Nation vor allem internationaler Garantien bedürfe. Die Armenier schlugen eine Reihe von Abänderungen vor, insbesondere die Einsetzung eines fremden Gendarmeriechefs, und empfahlen der Pforte, den Entwurf auf Grund des Wilajetgesetzes von 1880, des Reformentwurfes für die sechs armenischen Wilajets von 1895 und des Märzsteger Reformprogramms für Mazedonien abzuändern. Die Pforte beschloß, auch das armenische Patriarchat zu befragen. Der Minister des Innern hat bereits an dem Entwurf gewisse Abänderungen vorgenommen, insbesondere die Ausdehnung der Reformen auf das Wilajet Erzerum.

Heimkehr der fremden Sanitätsmissionen.

Die Mehrzahl der ausländischen Sanitätsmissionen des Roten Kreuzes, welche der Verwundetenpflege in Serbien oblagen, sind heimgekehrt. In Belgrad ist eine 50 Mann starke Sanitätskolonne des italienischen Roten Kreuzes, darunter 10 Internisten, eingetroffen, um sich der Pflege von an Typhus, Rheumatismus, Dysenterie und Lungenentzündung schwer erkrankten serbischen Soldaten zu widmen. Die Zahl derselben hat sich in den letzten Tagen stark vergrößert.

Die neuesten Drahtberichte lauten:

Die Friedensverhandlungen.

Das Urteil der türkischen Presse.

Konstantinopel. Die gesamte türkische Presse ist einig darin, daß die von den Balkanverbündeten aufgestellten Friedensbedingungen unannehmbar und unlogisch seien. Sie erklärt es vor allem für unmöglich, daß die Türkei Adrianopel aufgebe, das, abgesehen von seiner großen strategischen Bedeutung für die Erhaltung der Türkei als europäischer Staat, auch durch geschichtliche Erinnerungen an die Türkei geknüpft sei. Die Blätter weisen den Gedanken zurück, daß die Bulgaren einen Zugang zum Marmara-Meer erhalten oder daß alle Inseln des Archipels an Griechenland abgetreten werden. Derartige Bedingungen würden einem dauernden Frieden nicht nutzen. Man glaubt, daß die Verbündeten diese Forderungen als Maximum aufgestellt haben, um schließlich zu einem Vergleich zu gelangen, der auch eine Entschädigung enthalte. — Gegenüber der Meldung des „Reuterschen Bureaus" über die Friedensbedingungen behauptet „Jeni Gazetta", die Bevollmächtigten der Balkanverbündeten hätten als neue Grenze die Linie Enos—Midia entlang dem Laufe der Flüsse Maritza und Ergene, aber keineswegs die Abtretung aller Inseln verlangt, sondern sich vorbehalten, ein Arrangement zu treffen. Die Pforte schlage ein Regime vor, wie es auf Samos bestehe, und werde auf der Regelung der Frage der Staatsschuld beharren. — „Ikdam" meldet, die Pforte werde eine Grenze vorschlagen, die von einem Punkte des Golfes von Saros ausgehe und bis zum Schwarzen Meer reiche, wobei Adrianopel im Besitz der Türkei bleibe; der Rest Thraziens mit einem Teile Mazedoniens, Saloniki inbegriffen, würde eine autonome Provinz unter der Souveränität der Pforte bilden, während Bulgarien nur das Recht eingeräumt werden solle, einen Handelsweg zum Meer zu erhalten, wie Serbien an der Adria. Die Pforte werde jede Entschädigungsforderung zurückweisen.

Konstantinopel. Der Ministerrat hat die Gegenvorschläge formuliert, welche die türkischen Bevollmächtigten auf der Friedenskonferenz am Sonnabend unterbreiten sollen.

Bulgarien besteht auf Adrianopel.

Sofia. Die hiesigen politischen Kreise sind einmütig der Ansicht, daß die Uebergabe Adrianopels, das, von der bulgarischen Armee belagert, vom Schicksal zum Falle verurteilt sei, eine conditio sine qua non des Friedensschlusses bilde. Die kategorische Erklärung, welche mehrere Parteiführer in der vorgestrigen Sitzung der Sobranje abgegeben haben, läßt über diesen Punkt keinen Zweifel zu.

Paris. Zur Frage von Adrianopel meldet der Londoner Berichterstatter des „Temps", daß in gewissen Finanzkreisen folgende Lösung angeregt würde: Adrianopel und seine Umgebung sollen der Türkei verbleiben, da diese aber außerstande sei, die von Bulgarien geforderte große Kriegsentschädigung zu bezahlen, so würde Bulgarien das Recht erhalten, Adrianopel samt Umgebung so lange zu besetzen, bis die Kriegsentschädigung bezahlt worden sei. Dieser Ausweg würde der Türkei gestatten, wenigstens den Anschein zu wahren, daß sie ihren Standpunkt behauptet habe.

Konstantinopel. General Sawoff, der unter dem Namen eines Bankiers Kaltscheff hier eingetroffen war, hatte vorgestern nacht und gestern morgen lange währende Unterredungen mit dem Großwesir. Es soll dabei ein Einverständnis über die zukünftige türkisch-bulgarische Grenze und andere Fragen erzielt worden sein. Der Abschluß des Friedens werde als sicher angesehen.

Sofia. Finanzminister Theodorow soll einigen Sobranje-Deputierten erklärt haben, er glaube, daß die Friedensverhandlungen nicht länger als vierzehn Tage dauern und die erwarteten Ergebnisse erzielen werden. Er sei überzeugt, daß die Lage sich noch vor Jahresschluß endgültig klären werde.

Kein Abmarsch der bulgarischen Truppen aus Saloniki.

Sofia. Gegenüber den Meldungen, nach welchen ein Regiment der in Saloniki kantonierenden bulgarischen Truppen nach Serres abgegangen sei, wird festgestellt, daß nur eine Kompagnie des 14. Regiments dorthin abmarschiert ist. Ebenso ist es unrichtig, daß der Abmarsch der übrigen bulgarischen Truppen aus Saloniki bevorstehe.

Ein Tagesbefehl des bulgarischen Königs.

Sofia. Der König hat an die Armee einen Tagesbefehl gerichtet, der folgendes anordnet: 1. Strenge Anwendung aller von der Sanitätsinspektion getroffenen Maßregeln zur Besserung des Gesundheitszustandes der Armee. 2. Tägliche Uebungen mit anschließenden Vorträgen über die militärischen Operationen der Bulgaren